

Gasteditorial Oberfeldarzt

SRMDM. 2025, 102 (2): 4; <https://doi.org/10.71838/q6p3-t468>

Digitalisierung ist längst kein Zukunftsprojekt mehr, sondern der Raum, in dem das Militärische Gesundheitswesen der Schweizer Armee operiert. Sie hat das Gefechtsfeld – und wie wir verwundet werden – verändert, aber auch, wie wir behandeln, versorgen, führen und lernen. Im Zentrum der Kraftentfaltung steht nicht die Maschine, sondern der Mensch.

Unsere strategischen Stossrichtungen – klinische Wirkung, Resilienz und Menschenzentrierung – bilden den Rahmen dieser Transformation. Wir schaffen vernetzte Datenflüsse vom Gefechtsfeld bis ins Universitätsspital und in die Rehabilitation, sichern Cyber-Resilienz und Datenhoheit und integrieren künstliche Intelligenz dort, wo sie den medizinischen Entscheid unterstützen – aber nie ersetzen.

Parallel dazu verändert sich auch das zivile Gesundheitswesen rasant: Telemedizin, Automatisierung, Fachkräftemangel und neue Versorgungslogiken sind nicht

Schlagworte, sondern Kondensationskerne der Herausforderungen. Das militärische System muss sich insbesondere auch im Hinblick auf das Kriegsgenügen mit diesen Entwicklungen verbinden, interoperabel und lernfähig bleiben.

Digitalisierung ist kein Selbstzweck, sondern Schutzfaktor und Fähigkeitsmultiplikator. Sie stärkt die Robustheit der Armee – technologisch und organisatorisch – und ist ethisch verpflichtend.

Die Armee wird so zum Partner eines sich rasch wandelnden schweizerischen Gesundheitsökosystems, das in Krisen schnell skalieren, in Friedenszeiten effizient lernen und jederzeit vertrauenswürdig handeln muss. Das ist unser Auftrag, unsere Verantwortung und unser gemeinsamer Weg.

Entscheidend ist, dass wir Innovation mit Verantwortung verbinden. Denn Fortschritt ohne Vertrauen ist keine Option.



Oberfeldarzt der Schweizer Armee

Divisionär Andreas Stettbacher